



**4 ■ 2025**

# **FOKUS • JESUS**

**DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!**



# GRACE COMMUNION INTERNATIONAL

Weltweite Kirche Gottes  Schweiz

## FOKUS • JESUS

DAS IST GOTTES WERK, DASS IHR AN DEN GLAUBT, DEN ER GESANDT HAT!

JAHRGANG 8 | HEFT 4

JOHANNES 6,29

### Herausgeber:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich  
Schweiz

E-Mail: [info@wkg-ch.org](mailto:info@wkg-ch.org)

Internet: <https://wkg-ch.org>

Mitglied der Schweizerischen Evangelischen Allianz

### Redaktion:

Pablo Nauer, Toni Püntener sowie Hannes Zaugg

Erscheinung: quartalsweise

### Mission/Zweck:

Die Weltweite Kirche Gottes Schweiz ist eine christliche Freikirche, die aktuell rund 50 000 Mitglieder in ungefähr 70 Ländern umfasst. Als Glied am Leib Christi versteht sie sich in der Pflicht, «aller Welt das Evangelium zu verkünden» und zugleich ihren eigenen Gemeindemitgliedern beim geistlichen Wachstum zur Seite zu stehen – ein Auftrag, der unmittelbar auf Jesu Worte in Matthäus 28,18-20 zurückgeht.

Diese Frohe Botschaft, das Evangelium, lautet: Gott hat die Welt durch Jesus Christus mit sich selbst versöhnt und bietet allen Menschen Vergebung der Sünden sowie ewiges Leben an. Der Tod Jesu am Kreuz und seine siegreiche Auferstehung bewegen uns dazu, nicht länger für uns selbst zu leben, sondern unser ganzes Dasein vertrauensvoll in seine Hände zu legen und ihm nachzufolgen, wie 2. Korinther 5,15 betont.

### Mit freundlicher Genehmigung veröffentlicht:

(Artikel wurden überarbeitet und angepasst)

Gottes Geschenk der Gerechtigkeit: Nachfolge (05-2006)

Gerechtigkeit: Die rostfreie Hoffnung: [gci.org](http://gci.org)

Unsichtbare Fussspuren: [gracecom.church](http://gracecom.church)

Ströme lebendigen Wassers: [gracecom.church](http://gracecom.church)

Gottes Gnade ist nicht fair: [gci.org](http://gci.org)

Zeit, mit Gott allein zu sein: Nachfolge (01-2011)

Debatte in der Öffentlichkeit: [gracecom.church](http://gracecom.church)

Quantenverschränkung: [gci.org](http://gci.org)

Getragen von Gottes fürsorglicher Liebe: [gci.org](http://gci.org)

Jeden Tag neu von Gott umarmt: [gracecom.church](http://gracecom.church)

### Bildnachweis:

Titelbild: AdobeStock, Exnoi

Seite 16: AdobeStock, Heikof

### Bibel-Abkürzungen:

Bibelzitate, sofern nicht anders angegeben, wurden der Luther-Bibel 2017 entnommen.

ELB Revidierte Elberfelder Bibel

GNB Gute Nachricht Bibel

HFA Hoffnung für Alle

NGÜ Neue Genfer Übersetzung

NeÜ Neue evangelistische Übersetzung

NLB Neues Leben Bibel

SLT Schlachter Bibel

ZB Zürcher Bibel

### Spendenkonto:

Weltweite Kirche Gottes  
8000 Zürich

PostFinance Zürich

IBAN: CH43 0900 0000 2305 8243 7

## DIE KRONE DER GERECHTIGKEIT

Liebe Leserin und lieber Leser

Der Apostel Paulus war sein Leben lang ein eifernder Mann. Zuerst bekämpfte er mit aller Kraft die Nachfolger Christi, bis er von einem Licht vom Himmel getroffen wurde, zu Boden stürzte und eine Stimme hörte: «Ich bin Jesus, den du verfolgst» (Apg 9,5).

Daraufhin ging Paulus den neuen Weg mit Jesus. Er war zu vergleichen mit einem Marathonlauf, der bis zum Ende seines Lebens dauerte, um Jesus nachzufolgen. Er hat die richtigen Schritte getan und uns damit ein wertvolles Beispiel gegeben.

«Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung liebhaben» (2. Tim 4,7-8).

Sein guter Kampf nach seiner Bekehrung richtete sich nicht gegen Menschen oder Vorgesetzte. Es war ein geistlicher Kampf gegen Versuchungen, Zweifel, Anfechtungen und Sünde. Es war sein täglicher Kampf im Glaubensleben, nicht nachzulassen und zielbewusst mit Jesus vorwärtszugehen. Paulus war fest davon überzeugt, die Krone der Gerechtigkeit zu empfangen, die alle erhalten, die Jesu Wiederkunft erwarten und ihn liebhaben.

Einige von uns haben den Zenit überschritten und laufen nun den Marathon im Herbst ihres Lebens. Sie haben sich entschieden, Jesus zu folgen, wohin er uns auch führt. Sie sind bereit, den Glauben Jesu so einzusetzen, dass sie sich vor nichts zu fürchten brauchen. Sie leben fest verankert im Glauben, schauen auf die Uhr ihres Lebens und jederzeit auf Jesus, den lebendigen Heiland. Er steht allen Menschen bei, lässt niemanden allein und schenkt jedem sein Mitgefühl.

Unter solchen Umständen sollen uns diese Worte trösten: «Die Proben, auf die euer Glaube bisher gestellt worden ist, sind über das gewöhnliche Mass noch nicht hinausgegangen. Aber Gott ist treu und wird nicht zulassen, dass die Prüfung über eure Kraft geht. Wenn er euch auf die Probe stellt, sorgt er auch dafür, dass ihr sie bestehen könnt» (1. Kor 10,13 GNB).

Paulus erlebte harte Prüfungen und ich bin überzeugt, dass dies auch für uns gilt. Aber er sah in tiefem Frieden auf sein Leben zurück und ermutigt uns, es ihm gleichzutun. Es gibt nichts zu beschönigen: Er war gefangen, wurde mit Stöcken geschlagen, gesteinigt, erlitt Schiffbruch, war in Gefahr durch Räuber, in der Wüste, unter falschen Brüdern, in Hunger und Durst, in Kälte und Blässe. Zudem trug er die Last all dessen, worunter die Gemeinde Gottes litt und was sonst noch alles über ihn hereinbrach (Siehe 2. Kor. 11, 24 – 28).

Betrachten wir unser tägliches Leben, sind das Dinge, die wir selbst erlebt und zumindest davon gehört haben. Doch wir geben nicht auf, sondern blicken voller Zuversicht auf unseren Lohn: das ewige Leben, die Krone der Gerechtigkeit, die der gerechte Gott für uns bereithält. In liebender Erwartung

Toni Püntener

# GOTTES GESCHENK DER GERECHTIGKEIT

CLINTON E. ARNOLD

Die Heilige Schrift verwendet zahlreiche Begriffe, um Gottes Gnade uns Menschen gegenüber zu beschreiben. Dazu zählen Heil, Sühne, Versöhnung, Adoption, Heiligung, Erlösung, Zurechnung oder Rechtfertigung. Jeder dieser Ausdrücke hebt eine besondere Facette dessen hervor, was Gott in Christus für uns vollbracht hat. Im Folgenden möchten wir einige dieser Begriffe betrachten und gemeinsam über ihre Bedeutung nachdenken.

## RECHTFERTIGUNG

Beginnen wir mit dem Begriff Rechtfertigung. In unserem täglichen Sprachgebrauch kommt er nur selten vor. Wenn wir uns rechtfertigen, nutzen wir verschiedene Formulierungen: Ich habe versucht, gegenüber dem Beamten des Finanzamtes jeden Sonderabzug zu rechtfertigen. Ein Angeklagter wird aufgefordert, seine Handlungen zu rechtfertigen. Er muss beweisen, dass sein Verhalten rechtmässig war. Auch in der Bibel finden wir diese Bedeutung des Wortes. Nachdem Hiob eine Reihe von Katastrophen erlitten hatte, wurde sein Freund Elihu, der Sohn Barachels des Busiters aus dem Geschlecht Ram, aufgebracht über Hiobs Verhalten: «Er ward zornig über Hiob, weil er sich selber für gerechter hielt als Gott» (Hiob 32,2).

Ein Schriftgelehrter wollte sich Jesus gegenüber hinsichtlich seines Gesetzesgehorsams rechtfertigen: «Er aber wollte sich selbst rechtfertigen und sprach zu Jesus: Wer ist denn mein Nächster?» (Lk 10,29).

Das griechische Verb für «rechtfertigen» – «dikaioo» – ist eng mit den Begriffen «dikaio» (recht) und «dikaiousune» (Gerechtigkeit) verwandt, auch wenn das in deutschen Übersetzungen



ADOBESTOCK | INSTA PHOTOS

gen nicht immer sichtbar ist. Paulus schreibt im Römerbrief, dass die allgegenwärtige Sünde verhindert, dass irgendein Mensch am Jüngsten Tag vor Gott bestehen kann – niemand ohne Ausnahme.

Damit widerspricht Paulus der verbreiteten jüdischen Überzeugung, man könne sich durch die gewissenhafte Befolgung des göttlichen Gesetzes Gottes Gunst sichern. Viele glaubten, die Waagschalen des Gerichts würden sich zu ihren Gunsten neigen, sobald sie nur genügend gute Werke aufzuweisen hätten. Paulus hält dagegen: «Denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch vor ihm gerecht sein. Denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde» (Röm 3,20).

Stellen Sie sich die Reaktion der Juden jener Zeit vor. Die Bibel macht deutlich, dass wir – Juden wie

Heiden – eines Tages vor unserem heiligen und vollkommenen Gott erscheinen und für unsere Taten Rechenschaft ablegen müssen: «Denn wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi, auf dass ein jeder empfangen nach dem, was er getan hat im Leib, es sei gut oder böse» (2. Kor 5,10). Angesichts des Beweises unserer Sünden werden wir vor Gott unweigerlich schuldig gesprochen.

## FREISPRUCH

Vor diesem düsteren Hintergrund verkündet Paulus die gute Nachricht der Rechtfertigung: «Ich rede aber von der Gerechtigkeit vor Gott, die da kommt durch den Glauben an Jesus Christus zu allen, die glauben. Denn es ist hier kein Unterschied: Sie sind allesamt Sünder und ermangeln des Ruhmes, den sie vor Gott haben

sollen, und werden ohne Verdienst gerecht aus seiner Gnade durch die Erlösung, die durch Christus Jesus geschehen ist» (Röm 3,22–24).

Obwohl wir unfähig sind, uns selbst als gerecht darzustellen, spricht uns Gott von aller Schuld frei, wenn wir auf Jesus Christus vertrauen. Jesus hat die Strafe für unsere Sünde bereits mit seinem Blut bezahlt. Auf dieser Grundlage allein – nicht wegen irgendeiner guten Tat unsererseits und nicht, weil wir tatsächlich gerecht wären – wird Gott uns am Tag des Gerichts für «nicht schuldig» erklären. Die Rechtfertigung bezieht sich nicht allein auf die Zukunft. Gott spricht dieses Urteil «nicht schuldig» schon heute über uns aus durch die Gnade, die uns in Jesus Christus übertragen wird.

## NEUE DIMENSION

Gott ging noch weiter, als uns lediglich straffrei zu erklären: Er schenkt uns die Gerechtigkeit seines Sohnes und eröffnet damit eine neue Dimension des Werkes Christi. Er lebte ein vollkommen sündenloses Leben, etwas, das niemand sonst je vollbracht hat. Deshalb besitzt allein er das Recht, vor dem heiligen Gott zu stehen. Die Heilige Schrift sagt, dass Gott uns dieses gerechte Leben Christi zurechnet, als hätten wir selbst sündlos und heilig gelebt.

Das ist die Gerechtigkeit Gottes, die jedem Glaubenden angerechnet wird: «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet. Er hat uns mit auferweckt und mit eingesetzt im Himmel in Christus Jesus, damit er in den kommenden Zeiten erzeuge den überschwänglichen Reichtum seiner Gnade durch seine Güte gegen uns in Christus Jesus» (Eph 2,4–7).

Man könnte es mit einer Person vergleichen, die tief verschuldet ist und kein Guthaben auf dem Konto

hat. Gott begleicht nicht nur unsere Schulden, sondern überweist zusätzlich einen unermesslichen Betrag auf unser Konto. Theologen bezeichnen diese Gutschrift des sündlosen Lebens Christi zu unseren Gunsten als Zurechnung.

## ZURECHNUNG

Diese angerechnete Gerechtigkeit ist eine zentrale Botschaft des Römerbriefes, der folgendermassen schliesst: «Dass es ihm (Abraham) zugerechnet worden ist, ist aber nicht allein um seinetwillen geschrieben, sondern auch um unsertwillen, denen es zugerechnet werden soll, wenn wir glauben an den, der unsern Herrn Jesus auferweckt hat von den Toten, welcher ist um unsrer Sünden willen dahingegeben und um unsrer Rechtfertigung willen auferweckt» (Röm 4,23–25).

Jesu Tod hat die Strafe für all unsere Sünden – vergangene, gegenwärtige und zukünftige – beglichen. Auch sein sündloses, gerechtes Leben kommt uns zugute. Wir werden für gerecht erklärt (Rechtfertigung) und empfangen Gerechtigkeit (Zurechnung). Rechtfertigung und Zurechnung gehören untrennbar zusammen.

## DIE ROLLE DES GLAUBENS

Wie erhalten wir nun diese Rechtfertigung? Es gibt nur einen Weg: Durch den Glauben. Der Apostel Paulus formuliert es klar: «Doch weil wir wissen, dass der Mensch durch Werke des Gesetzes nicht gerecht wird, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, sind auch wir zum Glauben an Christus Jesus gekommen, damit wir gerecht werden durch den Glauben an Christus und nicht durch Werke des Gesetzes; denn durch des Gesetzes Werke wird kein Mensch gerecht» (Gal 2,16).

Glaube ist kein Werk. Er wurzelt allein in Gottes Gnade und Liebe. Ohne ein vorangehendes göttliches Handeln könnten wir nicht glauben,

denn unsere Herzen sind verhüllt: «Aber ihr Sinn wurde verstockt. Denn bis auf den heutigen Tag bleibt diese Decke über dem alten Bund, wenn daraus gelesen wird; sie wird nicht aufgedeckt, weil sie in Christus abgetan wird» (2. Kor 3,14).

Der Glaube erkennt, dass wir rein gar nichts tun können, um uns Gottes Gunst zu verdienen. Er versteht, dass unsere einzige Hoffnung in Jesus Christus liegt und diese Hoffnung ist fest und unerschütterlich.

## VOLLKOMMENE SICHERHEIT

Eine der grossen Segnungen der Rechtfertigung ist die Sicherheit (Zusicherung), die wir von Gott erhalten haben. Wir dürfen wissen, dass unsere Stellung vor Gott nicht von uns, sondern von Jesus Christus und seinem vollendeten Werk abhängt. Was für eine ausserordentliche Erleichterung! Nie wieder müssen wir uns fragen, ob wir an einem bestimmten Tag gut genug waren, um die Waagschalen zu unseren Gunsten zu bewegen. Nie wieder brauchen wir uns wegen unserer Sünden vor Gott zu verstecken. Er sieht uns in die gerechten Kleider seines Sohnes gehüllt und hält uns daher für würdig, vor ihn zu treten: «Da wir nun gerecht geworden sind durch den Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch unsern Herrn Jesus Christus» (Röm 5,1).

Darum können wir der Zukunft zuversichtlich entgegensehen. Wo wir einst von Gott entfremdet waren, haben wir jetzt Frieden mit ihm und dürfen seiner ewigen Freundschaft sicher sein.

Nehmen Sie sich daher die Zeit, über die Lehre der Rechtfertigung nachzudenken. Geniessen Sie die unglaubliche Gewissheit, die mit Gottes Urteil «nicht schuldig» einhergeht, und die vollkommene Gerechtigkeit, die Sie als Geschenk empfangen haben. Preisen Sie Gott für das, was er Ihnen durch Christus geschenkt hat. ■

# GERECHTIGKEIT: DIE ROSTFREIE HOFFNUNG

GREG WILLIAMS

**K**ennen Sie die Redewendung «Rost schläft nie!»? Sie dient als Metapher dafür, dass Verfalls- und Zersetzungsprozesse ununterbrochen wirken, genauso wie Korrosion unvermeidlich jedes Metall angreift und zerfrisst. Dieses Bild steht im Gegensatz zum Sprichwort «Wer rastet, der rostet», das hervorhebt, wie wichtig Bewegung und Aktivität sind, um die Abnutzung aufzuhalten.

Der Prozess des Verrostens erinnert mich an Martin Luther. Als promovierter Doktor der Theologie übernahm er die Bibelprofessur an der Wittenberger Universität. Er schilderte das christliche Leben als unablässigen Kampf gegen den «geistlichen Rost». Im Rahmen der spätmittelalterlichen Frömmigkeit wurde ihm vermittelt, man könne Gott durch eigene Anstrengung verpflichten, den Sünder am Ende mit Gnade zu entlohnen. Darum stellte er sich sein inneres Leben wie ein silbernes Gefäß vor, das er durch strenge Askese, eigene Anstrengungen und Rituale blank polieren müsse.

Wir können uns vorstellen, wie erschöpft er von seinen selbst-auferlegten religiösen Leistungen war und wie sehr er sich seiner Unwürdigkeit bewusst war. Genauso wenig wie man irdischen Rost endgültig stoppt, konnte Luther die Tiefe seiner eigenen Sünde aus eigener Kraft überwinden. Diese Erkenntnis führte ihn zu der alles entscheidenden Frage am Ende jeder auf Werken basierenden religiösen Herangehensweise: Was passiert, wenn nichts, was ich tue, mich meiner ewigen Erlösung näherbringt?

Die Antwort veränderte Luthers Denken radikal und führte dazu, dass er die 95 Thesen an die Tür der Schlosskirche in Wittenberg nagelte – ein Akt, der die Reformation entfachte. Paulus fasst diese Antwort prägnant zusammen: «Denn Gott war in Christus und versöhnte die Welt mit ihm selber und rechnete ihnen ihre Sünden nicht zu und hat unter uns aufgerichtet das Wort von der Versöhnung. So sind wir nun Botschafter an Christi statt, denn Gott ermahnt durch uns; so bitten wir nun an Christi statt: Lasst euch versöhnen mit Gott! Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, auf dass wir in ihm die Gerechtigkeit würden, die vor Gott gilt» (2. Kor 5,19-21).

Die schlichte, zugleich wunderbare Wahrheit der Gnade lautet: Wenn Gott uns ansieht, erblickt er nicht unseren Rost, sondern Christus – die Gerechtig-

keit Gottes. Diese Gerechtigkeit, die uns in der Beziehung zum dreieinigen Gott geschenkt wird, rostet nie. Sie bleibt unangreifbar – ungeachtet der Zeit, ungeachtet unserer moralischen Fehltritte. Der Rost mag zwar nie schlafen, aber er besteht nicht in alle Ewigkeit. In Christus ist uns eine ewige Zukunft verheissen, in der weder Motte noch Rost etwas zerstören können: «Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln auf Erden, wo Motten und Rost sie fressen und wo Diebe einbrechen und stehlen. Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motten noch Rost sie fressen und wo Diebe nicht einbrechen und stehlen. Denn wo dein Schatz ist, da ist auch dein Herz» (Mt 6,19-21).

Lassen Sie sich heute von der rostfreien Gerechtigkeit Christi umhüllen. Sie schenkt Ihnen bereits jetzt Hoffnung und trägt Sie gewiss in eine unvergängliche Zukunft. ■



# UNSICHTBARE FUSSSPUREN

HEBER TICAS

Sie kennen vermutlich das alte Lied von Ernst Gebhardt: «Welch ein Freund ist unser Jesus». Die zweite Strophe lautet wörtlich: «Wenn des Feindes Macht uns drohet und manch Sturm rings um uns weht, brauchen wir uns nicht zu fürchten, stehn wir gläubig im Gebet. Da erweist sich Jesu Treue, wie er uns zur Seite steht als ein mächtiger Erretter, der erhört ein ernst Gebet».

Unsere Probleme im Gebet vor Gott zu bringen, ist in christlichen Kreisen ein bewährtes Rezept. Leider reicht es manchmal nicht aus, uns zu stabilisieren; wir brauchen einen neuen Blickwinkel auf das Gebet. Genau das zeigt Psalm 77, in dem der Sänger Asaph grosse Not erlebt. Er schüttet sein Herz vor Gott aus, findet diesmal aber keinen Trost: «Ich rufe zu Gott und schreie um Hilfe,

zu Gott rufe ich, und er erhört mich. In der Zeit meiner Not suche ich den Herrn; meine Hand ist des Nachts ausgestreckt und lässt nicht ab; denn meine Seele will sich nicht trösten lassen. Ich denke an Gott – und bin betrübt; ich sinne nach und mein Geist verzagt» (Ps 77,2-4).

Anschliessend stellt Asaph jene Fragen, die auch uns quälen, wenn wir am Ende unserer Kräfte stehen: «Hat Gott vergessen, gnädig zu sein, hat er sein Erbarmen im Zorn verschlossen» (Ps 77,10).

Der Psalmist vermutet, er selbst habe vielleicht etwas getan, das Gottes Herz abwandte oder dass Gott sich verändert hat. Dann fasst er einen entscheidenden Entschluss, der ebenso wichtig ist wie das Beten selbst. Er blickt zurück, sucht Belege für Gottes Treue und erinnert sich an die Rettung Israels am Roten Meer:

«Dein Weg ging durch das Meer und dein Pfad durch grosse Wasser; doch niemand sah deine Spur. Du führtest dein Volk wie eine Herde durch die Hand von Mose und Aaron» (Ps 77,20-21).

Asaph erinnert sich an die Situation, als die Israeliten vor den Ägyptern flohen. Hinter ihnen drängte das ägyptische Heer, vor ihnen türmte sich das Meer auf – kein Ausweg in Sicht. Da öffnete Gott das Wasser und erhörte ihren Hilferuf, obwohl seine Fussspuren unsichtbar blieben.

Häufig wählt Gott eine völlig andere Lösung, als wir erwarten. Haben Sie das ebenfalls schon erlebt? Wie Asaph dürfen wir vertrauen, dass Gottes Antwort für alle Beteiligten die Beste sein wird. Darum ist es ein guter Rat, unsere Anliegen im Gebet vor Gott zu bringen. Gleichzeitig hilft es, Geschichten seiner Treue wachzuhalten: «Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn» (1. Kor 1,8-9).

Begegnen wir Prüfungen und Versuchungen, können wir bewusst über Gottes frühere Versorgung in unserem Leben und im Leben anderer nachdenken. Seine erwiesene Treue schenkt Hoffnung, dass er auch jetzt treu bleibt: «Lasst uns festhalten an dem Bekenntnis der Hoffnung und nicht wanken; denn er ist treu, der sie verheissen hat» (Hebr 10,23).

Ruhen Sie heute geborgen in Gottes Treue. Selbst wenn Sie seine Fussspuren in Ihrer aktuellen Lage nicht erkennen können, trägt Gott Sie – wie damals – sicher hindurch. ■



# STRÖME LEBENDIGEN WASSERS

JEFF BROADNAX

Bei der Versorgung von Menschen mit Hitzeerschöpfung hält sich hartnäckig die Vorstellung, man müsse ihnen einfach nur mehr Wasser reichen. Betroffene trinken bis zu einem Liter, verspüren jedoch keinerlei Besserung. Ihrem Organismus mangelt es nämlich an etwas sehr Wesentlichem: Salz. Die Elektrolytreserven sind so weit aufgebraucht, dass pures Wasser keine Hilfe ist. Erst Sportgetränke, welche die fehlenden Salze ersetzen, führen zur Erholung. Entscheidend ist also, einen Mangel mit dem richtigen Stoff auszugleichen.

Eine vergleichbare Lage erleben wir im Alltag, sobald wir spüren, dass etwas Tiefgreifendes fehlt, etwas, das echte Erfüllung schenkt. Unruhe macht sich breit, und wir versuchen, die innere Leere zu stopfen. Das Wasser steht sinnbildlich für eine bessere Stelle, mehr Geld, eine neue Beziehung oder Ruhm. Die Geschichte zeigt immer wieder: Selbst Menschen, die scheinbar alles besitzen, merken irgendwann, dass ihnen dennoch etwas Entscheidendes abgeht.

Die Antwort auf dieses Dilemma liefert das Buch Offenbarung. Johannes zeichnet ein Bild himmlischer Hoffnung und zitiert Jesus: «Der Geist und die Braut sprechen: Komm! Und wer es hört, der spreche: Komm! Und wen dürstet, der komme; wer da will, der nehme das Wasser des Lebens umsonst» (Offb 22,17).

Diese Worte erinnern mich an Jesu Begegnung mit der Samariterin am Jakobsbrunnen. Jesus erklärt ihr, dass jede Person, die das Wasser trinkt, das er gibt, nie mehr Durst haben wird. Das lebendige Wasser verwandelt sich in ihr zu einer Quelle, die ins ewige Leben sprudelt: «Wer von diesem



ADOBESTOCK | ART OF LIFE

Wasser trinkt, den wird wieder dürsten; wer aber von dem Wasser trinkt, das ich ihm gebe, den wird in Ewigkeit nicht dürsten, sondern das Wasser, das ich ihm geben werde, das wird in ihm eine Quelle des Wassers werden, das in das ewige Leben quillt» (Joh 4,13-14).

Damit beschreibt Jesus sich selbst als lebendiges Wasser. Er ist die unverzichtbare Zutat – nur er schenkt Leben. Erkennen wir Christus als unseren Heiland und Erretter, wird unser Durst dauerhaft gestillt. Die Frage, was uns erfüllt und heil macht, stellt sich dann nicht mehr. In ihm finden wir alles: «Aber am letzten, dem höchsten Tag des Festes trat Jesus auf und rief: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke! Wer an mich glaubt, von dessen Leib werden, wie die Schrift sagt, Ströme lebendigen Wassers fließen» (Joh 7,37-38).

Geld, Beziehungen, Anerkennung und Bewunderung können zwar unser Leben bereichern, sie können

die innere Leere nicht füllen. Was der Mensch dringend braucht, erhält er ausschliesslich bei Jesus. Durch den Heiligen Geist sollen aus uns Ströme lebendigen Wassers fließen: «Das sagte Jesus aber von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten; denn der Geist war noch nicht da; denn Jesus war noch nicht verherrlicht» (Joh 7,39).

Christus lebt durch den Heiligen Geist in uns. In seiner Kraft sind wir zu neuem, endlosem Leben aufgeweckt – unser Durst ist gelöscht.

Fühlen Sie sich ausgebrannt? Kommt es Ihnen vor, als drehe sich Ihr Leben um den verzweifelte Versuch, eine tiefe Lücke zu schliessen? Dann dürfen Sie wissen: Jesus ist die Antwort. Er reicht Ihnen sein lebendiges Wasser – er schenkt nichts Geringeres als sich selbst. Er ist unser Leben. Stillen Sie Ihren Durst ein für alle Mal durch den Einzigen, der wirklich heil machen kann: Jesus Christus. ■

# GOTTES GNADE IST NICHT FAIR!

JOSEPH TKACH

Jesus führte weder Schwerter noch Lanzen mit sich; hinter ihm stand auch keine Armee. Seine einzige «Bewaffnung» war seine Worte, genau diese Botschaft brachte ihn in grosse Bedrängnis. Viele hielten sie nicht nur für irrig – sie erschien ihnen gefährlich, weil sie das jüdische Gefüge erschüttern konnte. Welches Anliegen konnte die geistliche Elite so aufbringen, dass sie schliesslich den Verkünder töten liess?

## EINE PROVOZIERENDE BOTSCHAFT

Die Schriftgelehrten und Pharisäer empörten sich über Jesus und fragten seine Jünger: Warum isst euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Jesus entgegnete: «Nicht die Starken bedürfen des Arztes, sondern die Kranken. Geht aber hin und lernt, was das heisst: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer. Ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder» (Mt 9,12-13).

Indem Jesus Prostituierte und Steuereintreiber zum Reich Gottes einlud, traf er den Stolz der frommen Leistungsdenker. Sie murrten: Das ist nicht fair. Wir haben uns abgemüht, um anständig zu leben – wieso dürfen diese Leute ohne dieselbe Anstrengung dazugehören? Auch heute löst diese Vorstellung Unbehagen aus. Christinnen und Christen, die grossen Wert auf Pflichterfüllung legen, wünschen sich oft einen Gott, der ihrem Gerechtigkeitsempfinden entspricht. In Sachen Erlösung erweist sich Gott als grosszügig.

## GOTT BLEIBT GERECHT

Gott handelt nicht nur gerecht, er übertrifft jede menschliche Vorstellung von Gerechtigkeit. Seine Gnade

sprengt das Mass dessen, was wir erhoffen oder verdienen könnten. Er ist grosszügig, barmherzig und liebt uns bedingungslos: «Aber Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner grossen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht – aus Gnade seid ihr gerettet» (Eph 2,4-5).

Selbst wenn Sie sich in einem tiefen Loch sehen, wiederholt Gesetze verletzt haben oder sich für den schlimmsten Sünder halten: Sie müssen sich nicht erst hochkämpfen, um Rettung zu erfahren. Gott schenkt um Jesu willen Vergebung – unverdient und aus reiner Gnade. Nehmen Sie ihn beim Wort: «Denn aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es, nicht aus Werken, damit sich nicht jemand rühme» (Eph 2,8-9). Diese Botschaft ist frohe Kunde gerade für ganz gewöhnliche Menschen.

Solche Zusagen stellen das Denken von Religionsführern und Leistungsorientierten auf den Kopf. Wer überzeugt ist, härtere Arbeit bringe grösseren Ertrag und tugendhaftes Verhalten führe zu mehr Lohn, ruft empört: Ich habe mich angestrengt, um aus dem Abgrund zu klettern – sollen andere ohne Beitrag herausgezogen werden? Das ist nicht fair!

Gnade folgt keinen kaufmännischen Kalkulationen – sie bleibt Gnade, also unverdient. Gott darf seine Freigebigkeit zeigen, wem er will, und die frohe Botschaft lautet, dass er sie allen Menschen anbietet. Damit erweist er sich gerecht, weil dieselbe Grundregel für jeden gilt, selbst wenn der eine eine gewaltige, der andere eine geringe Schuld erlassen bekommt.



## DIE ARBEITER IM WEINBERG

Zur Veranschaulichung erzählt Jesus das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: «Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem Markt müssig stehen und sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg; ich will euch geben, was recht ist. Und sie gingen hin. Abermals ging er aus um die sechste



ADOBESTOCK | CORA MÜLLER

auch ein jeder seinen Silbergroschen. Und als sie den empfangen, murrten sie gegen den Hausherrn und sprachen: Diese Letzten haben nur eine Stunde gearbeitet, doch du hast sie uns gleichgestellt, die wir des Tages Last und die Hitze getragen haben» (Mt 20,1-12).

Die Angestellten, die den ganzen Tag geschuftet hatten, empfanden die Auszahlung als ungerecht. Sie erhielten zwar den zuvor vereinbarten Lohn, ärgerten sich aber, dass die Spätgekommenen denselben Betrag erhielten. Der Besitzer erwiderte ihnen nüchtern: «Oder habe ich nicht Macht zu tun, was ich will, mit dem, was mein ist? Siehst du darum scheel, weil ich so gütig bin?» (Mt 20,15).

Die Empörung entstand, weil sie sich mit den anderen verglichen und ihre Erwartungen überhöhten. Halten wir etwas für unfair, liegt das Problem oft in unseren eigenen Vorstellungen, nicht im tatsächlichen Empfangenen.

Wie würden Sie reagieren, wenn Ihr Arbeitgeber den Neulingen eine Prämie gäbe, während die Altgedienten leer ausgingen? Jesus wollte hier keine Tipps für Lohnabrechnungen geben; er illustriert vielmehr das Reich Gottes: «Denn der Sünde Sold ist der Tod; die Gabe Gottes aber ist das ewige Leben in Christus Jesus, unserm Herrn» (Röm 6,23).

Im Reich Gottes erhalten alle denselben Lohn – ewiges Leben aus reiner Gnade –, weil Christus sein Leben für alle hingab.

## DER WAHRE WERT

Ganz gleich, wie lange wir der Gemeinde schon angehören oder wie viele Opfer wir gebracht haben – all das verblasst neben dem, was Gott uns geschenkt hatte. Paulus, der wohl fleissiger arbeitete und mehr für das Evangelium aufgab als jeder von uns, bezeichnete seine Verdienste dennoch als Verlust: «Aber was mir Gewinn war, das habe ich um Christi

willen für Schaden erachtet. Ja, ich erachte es noch alles für Schaden gegenüber der überschwänglichen Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn. Um seinetwillen ist mir das alles ein Schaden geworden, und ich erachte es für Dreck, auf dass ich Christus gewinne» (Phil 3,7-8).

Unsere Leistung verbleicht erst recht neben dem, was Jesus für uns vollbracht hat. Wenn wir alles erfüllen, was geboten ist, bleiben wir – wie ein anderes Gleichnis sagt – unnütze Diener: «So auch ihr! Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprecht: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren» (Lk 17,10).

Christus hat unser gesamtes Leben erkauft; jeder Gedanke und jede Handlung gehören zu Recht ihm: «Ihr wisst ja, dass ihr nicht mit vergänglichem Silber oder Gold erlöst seid von eurem nichtigen Wandel nach der Väter Weise, sondern mit dem teuren Blut Christi als eines unschuldigen und unbefleckten Lammes» (1. Petr 1,18-19).

Selbst wenn wir jedes Gebot äusserst gewissenhaft erfüllten, könnten wir Gott nichts hinzufügen. Genauso ergeht es uns wie den Arbeitern, die nur eine Stunde tätig waren und trotzdem den vollen Tageslohn bekamen. Wir haben erst begonnen zu arbeiten, doch schon behandelt Gott uns, als hätten wir etwas Bedeutendes vollbracht.

Liebe Leserin, lieber Leser, erkennen Sie in dieser überströmenden Gnade, welches Geschenk Gottes Güte Ihnen gemacht hat? Hier stellt sich keine Frage nach menschlicher Fairness. Durch Leiden, Tod und Auferstehung hat Jesus Christus ermöglicht, dass er durch den Heiligen Geist in Ihnen wohnt. Danken Sie ihm immer wieder. Durch dieses dankbare Herz gewinnt die Wahrheit seines Wirkens in Ihnen zunehmend Gestalt! ■

und um die neunte Stunde und tat dasselbe. Um die elfte Stunde aber ging er aus und fand andere stehen und sprach zu ihnen: Was steht ihr den ganzen Tag müssig da? Sie sprachen zu ihm: Es hat uns niemand angeworben. Er sprach zu ihnen: Geht ihr auch hin in den Weinberg. Als es nun Abend wurde, sprach der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Ruf die Arbeiter und gib ihnen den Lohn und fang an bei den letzten bis zu den ersten. Da kamen, die um die elfte Stunde angeworben waren, und jeder empfing seinen Silbergroschen. Als aber die Ersten kamen, meinten sie, sie würden mehr empfangen; und sie empfangen

# ZEIT, MIT GOTT ALLEIN ZU SEIN

J. MICHAEL FEAZELL

**P**salm 23 gehört zu den bekanntesten und am häufigsten zitierten Psalmen der Bibel. Meine persönliche Gedankenwanderung durch diesen Psalm bietet Ihnen und mir die Gelegenheit, über die Bedürfnisse eines Christen nachzudenken. David beginnt mit der schlichten Feststellung und Zusicherung: «Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln» (Ps 23,1).

Was könnte es Tröstlicheres geben, als zu wissen, dass meine geistliche Bestimmung und mein Heil nicht davon abhängen, wer ich bin und was ich tue, sondern allein davon, wer Gott ist? Jesus sagte von sich selbst: «Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe» (Joh 10,11).

Jesus ist nicht deshalb mein Hirte, weil ich ihn gewählt habe, sondern weil er mich gewählt hat. Einfach ausgedrückt heisst das, dass ich als eines seiner Schafe nicht auf meine eigenen Fähigkeiten vertrauen muss, um seiner fürsorglichen Liebe gewiss zu sein. Vielmehr darf ich in seiner vollkommenen Liebe, die er als der mustergültige Hirte mir entgegenbringt, Ruhe finden. Geborgen in Jesu Liebe finde ich in ihm Frieden, sei es, dass ich mich dem Ansturm der täglichen Pflichten stelle oder am Ende des Tages Entspannung suche.

Im Alltag neige ich dazu, Gott aus meinem Leben zu verdrängen und gaukele mir das gefährliche Trugbild vor, ich sei der Herr meines eigenen Schicksals. Gerade in solchen Zeiten ist es für mich besonders wichtig, einen persönlichen Rückzugsort aufzusuchen, an dem ich frei von Ablenkungen um Gottes Frieden und Hilfe bitte und die wahre Realität erkennen kann. Inmitten der Wirren und Drangsale des Lebens darf ich seine

liebevolle, führende Hand erfahren. Nur in der stillen Gemeinschaft mit dem Herrn meines Lebens gelingt es mir, die Illusion der Selbstgenügsamkeit zu entlarven und zuzulassen, dass der frische Wind Gottes den Schleier der Sorgen und Nöte von mir fortweht, damit echtes Vertrauen und wahre Sicherheit in seinem Schoss wieder Raum gewinnen.

## UM SEINES NAMENS WILLEN

«Er weidet mich auf einer grünen Aue und führet mich zum frischen Wasser. Er erquicket meine Seele. Er führet mich auf rechter Strasse um seines Namens willen» (Ps 23,2-3).

Allzu oft treibt es mich aus eigener Kraft zur grünen Aue und zum frischen Wasser. Ich suche Gelassenheit und Besonnenheit und möchte den rechten Weg aus eigener Kraft finden. Dabei vergesse ich in all meinem Streben, dass es Gott ist, der mich auf grünen Auen verweilen lässt und mich zum frischen Wasser führt. Das Gute finde ich nur, wenn ich zulasse, dass Gott mich führt. Nur er kennt den Weg und kann mich dorthin bringen, wenn ich ihm folge, mir meiner Hilflosigkeit bewusst bin und darauf vertraue, dass er mir schenkt, was ich am meisten brauche.

Jesus erinnert mich daran, dass ich das wahre Leben nicht ohne seine Hilfe führen kann: «Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht» (Mt 11,29-30).

Er ruft mir ins Gedächtnis, dass mein von ihm genährtes Verlangen nach Ruhe und Geborgenheit nur durch Hingabe an ihn gestillt wird. Er ermahnt mich, dass er mich um seines

Namens und seiner Herrlichkeit willen zum Frieden führt. Wenn ich all meine Sorgen auf ihn werfe und meinen Willen wie auch meine Ziele um seinen Willen loslasse, beginnt sein Licht, die Dunkelheit zu durchdringen.

Allein zusammen mit ihm erinnert Jesus mich daran, dass ich das wahre Leben nicht ohne seine Hilfe führen kann. Er ruft mir ins Gedächtnis, dass mein von ihm gespeistes Verlangen nach Ruhe und Geborgenheit, die er zu geben vermag, nur durch Hingabe an ihn gestillt werden kann. Er ermahnt mich, dass er es ist, der mich um seines Namens und seiner Herrlichkeit willen und nicht meinetwillen zum Frieden führt. Wenn ich all meine Sorgen auf ihn werfe und meinen Willen und meine Ziele um seinen Willen aufgebe, beginnt das Licht, die Dunkelheit zu durchdringen.

## BETRÜBLICHE TAGE

«Und ob ich schon wanderte im finsternen Tal, fürchte ich kein Unglück; denn du bist bei mir, dein Stecken und Stab trösten mich» (Ps 23,4).

Die Kraft, die mir Gott schenkt, wenn mein Leben in ruhigen Fahrwassern verläuft, ermöglicht es mir, turbulente und dunkle Zeiten zu überstehen. Statt über betrübliche Tage zu lamentieren, vermag ich in ihnen dank Gottes Gnade seine Barmherzigkeit und Güte zu sehen. Dies ermöglicht mir, mich an den Leiden unseres Herrn Jesus Christus teilhaben zu lassen. Die in guten Zeiten getankte Kraft hilft mir über die dunklen Zeiten hinweg. Es ist nicht meine Kraft, sondern seine Stärke. Die dunklen Zeiten treiben mich zu ihm, auf dass ich meine Stärke wiedergewinne, indem ich mich an seiner kühlen Quelle labe und auf seinen grünen Auen Ruhe finde.

In solchen Zeiten wird mir deutlich klar, wie wichtig Glaubensrituale sind. Wenn ich es mir nicht zur Gewohnheit gemacht habe, mich mit unbe-deutenden, ja vielleicht auch trivialen Angelegenheiten an Jesus zu wenden, wie kann ich dann erwarten, dass ich es tue, wenn wirklich Probleme von Belang anstehen? Wenn ich es nicht gewohnt bin, mich im Kleinen zurück-zuhalten, was meine persönlichen Wünsche anbelangt, oder sie mir auch

tet hätte, und erinnert mich daran, dass er mein Stecken und Stab ist. Er gibt mir Frieden und Kraft, selbst dem Schlimmsten mutig ins Auge zu sehen, sodass ich sagen kann: Nicht mein Wille geschehe, sondern dein Wille geschehe. Nachdem ich einmal all das Gute, das von Gott kommt, erfahren habe, kann ich in dem von ihm gespeisten Bewusstsein Ruhe finden, dass selbst die dunkelste Nacht einmal endet und die Sonne aufgeht.

Würde ich versuchen, all das aus mir heraus ohne Jesus zu bewerkstel-ligen, so wäre ich wie ein Baum, auf dem nur hohle Früchte wachsen. In Gott bin ich gehalten, er macht mich stark und segnet mich. Selbst mein Ansehen hängt nicht von mir ab, sondern von der in mir wirkenden Kraft Gottes. Jede Anerkennung meiner Leistungen gebührt ihm. Wenn ich versage, geschieht dies, weil ich ihn ausgeschlossen und mich von ihm und dem Reichtum seiner Gnade abgekehrt habe. Ich vergass, dass ich ihn brauche und dass mein ganzes Leben in ihm ruht. Stattdessen versuchte ich, aus eigener Kraft zu handeln, als ob das möglich wäre. Vor allem vergass ich die Tiefe seiner Liebe für mich persönlich.

## HEIMKOMMEN

«Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang, und ich werde bleiben im Hause des Herrn immerdar» (Ps 23,6).

Das Alleinsein mit Gott ermög-licht mir einen Kontakt zu ihm, wie ich ihn in anderer Form nie wahrnehmen könnte. Es ist wie ein Heimkommen, ein Vorgeschmack auf die wahre Realit-ät und das wahre Leben, das er mir in Jesus schenkt. Es ist wie eine Kostprobe des grossen Festmahls, zu dem er mich dereinst geleiten wird, eine flüchtige Vorahnung der künftigen Wonnen.

Liebe Leserin und lieber Leser, Ihr Leben ist nichts ohne Gott und alles mit ihm. Die Gnade und Güte, die Ihnen folgen, gehen auf Gott zurück und folgen Ihnen, weil er Sie liebt – nicht, weil Sie ihm etwas zu bieten hätten. In Zeiten des Rückzugs können Sie sich selbst verlieren und sich ihm anvertrauen. Der Heilige Geist schenkt Ihnen den Glauben, dass Sie dem Bilde Christi gleichen. Allein mit Gott kön-nen Sie dieses Werk in Angriff neh-men, ihn um seinen Willen bitten, sei-ner Gnade und Macht vertrauen und gewiss sein, dass Sie ewiglich in seinem Haus wohnen werden. ■



ADOBESTOCK / MARINA

mal zu versagen, wie kann ich dann hoffen, wirklich starken Versuchun-gen widerstehen zu können? Wenn ich meinen Willen in fast allen Belangen durchzusetzen suche, wie kann ich dann erwarten, mich Gott und seinem Willen hinsichtlich meines Lebens zu unterwerfen? Wer sich bewusst auf Gottes Weg begibt, findet echte, tiefe Ruhe – dieselbe Ruhe, die Christus uns anbietet: «Tretet hin an die Wege und schaut und fragt nach den Wegen der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darin, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele!» (Jer 6,16).

In diesen Zeiten berührt mich Gott, schenkt mir neuen Mut und ruft in mir die Aussicht auf eine glänzende Zukunft in ihm wieder in Erinne-rung. Er steht mir bei, zeigt sich mir in einer Weise, wie ich es nie erwar-

## RUHE IN GOTT

«Du bereitest vor mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde. Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein» (Ps 23,5).

In den Zeiten der Zurückgezogen-heit mit meinem göttlichen Versorger erfüllt dieser mich mit Reichtümern sowie mit Frieden und Freude, die die Ängste, Zweifel und Enttäuschungen meines Erdenlebens weit übertreffen. Er ordnet meine Prioritäten neu, rückt meine Sichtweise zurecht und öffnet meinen Blick für das wahre Leben in Christus, soweit mein Verstand es begreifen kann. Ich werde daran erin-nert, was Gott tut, nicht daran, was ich zu tun vermag. Ich kann tun, was ich tun sollte, weil Jesus Christus in mir wirkt und ich in ihm ruhe.

# DEBATTE IN DER ÖFFENTLICHKEIT

JAMES HENDERSON

**L**ebendige Demokratien und ein gelingendes Miteinander in einer pluralen Gesellschaft brauchen gute, faire Streitgespräche. In einer Debatte begegnen sich mehrere Redner und Rednerinnen nach klaren Regeln: Sie bringen Argumente und Gegenargumente zu einer Frage vor und möchten das Publikum von ihrer Sichtweise überzeugen. Das französische Wort «débat» bedeutet wörtlich: Den Gegner mit Worten schlagen. Darum mahnte schon Friedrich Nietzsche: «Wer seine Gedanken nicht auf Eis zu legen versteht, der soll sich nicht in die Hitze des Streites begeben».

Ein anschauliches biblisches Beispiel dafür ist Apollos, ein begabter Prediger, der nach Ephesus kam: «Es kam aber nach Ephesus ein Jude mit Namen Apollos, aus Alexandria gebürtig, ein beredter Mann und

gelehrt in der Schrift» (Apg 18,24). Mit der Schrift ist das Alte Testament gemeint. Apollos, Jude aus dem ägyptischen Alexandria, sprach überzeugend in der Synagoge. Leider verstand Apollos das Evangelium nur bruchstückhaft. Er war von Johannes dem Täufer unterwiesen und wusste, dass Israel zur Umkehr gerufen war, um den Messias zu erwarten: «Dieser war unterwiesen im Weg des Herrn und redete brennend im Geist und lehrte richtig von Jesus, wusste aber nur von der Taufe des Johannes» (Apg 18,25).

Priszilla und Aquila bemerkten diese Lücke: «Er fing an, frei und offen zu predigen in der Synagoge. Als ihn Priszilla und Aquila hörten, nahmen sie ihn zu sich und legten ihm den Weg Gottes noch genauer aus» (Apg 18,26).

Das Treffen im Haus von Priszilla und Aquila hat Apollos offensichtlich entscheidende Klarheit geschenkt. Als

er später von Ephesus nach Achaia (Griechenland) aufbrechen wollte, ermutigten ihn die Brüder und schickten einen Empfehlungsbrief: «Als er aber nach Achaia reisen wollte, ermunterten ihn die Brüder und schrieben den Jüngern, sie möchten ihn aufnehmen. Und als er dahin gekommen war, half er denen viel, die gläubig geworden waren, durch die Gnade» (Apg 18,27).

Apollos reagierte offen und demütig auf ihre Erklärung. Mit seinem neuen Verständnis trat er öffentlich für Jesus ein und zerstreute die Einwände seiner jüdischen Zuhörer: «Denn in öffentlich geführten Streitgesprächen widerlegte er mit Nachdruck die Einwände der Juden und wies anhand der Heiligen Schrift nach, dass Jesus der versprochene Retter ist» (Apg 18,28 HFA).

Später beschreibt Paulus ihre Zusammenarbeit so: «Ich habe gepflanzt, Apollos hat begossen; aber Gott hat das Gedeihen gegeben. So ist nun weder der etwas, der pflanzt, noch der begießt, sondern Gott, der das Gedeihen gibt» (1. Kor 3,6-7).

Apollos bezeugte voller Begeisterung Jesus Christus als Retter und Heiland. Genauso sind wir, die wir Jesus als Erlöser angenommen haben und fest daran glauben, dass Gott Jesus von den Toten auferweckt hat, dazu aufgerufen, unseren Erlöser und Retter vor der Welt zu bekennen. Lasst uns unser Verständnis ständig vertiefen, verbreitete Irrtümer über Christus sachlich richtigstellen und auftretende Fragen mit Ruhe und Achtung beantworten. Erheben Sie Ihre Stimme verantwortungsbewusst, damit durch Ihr Zeugnis viele die befreiende Wahrheit durch das Evangelium Jesu Christi erkennen können. ■



ADOBESTOCK | ANDRII VALANSKYI

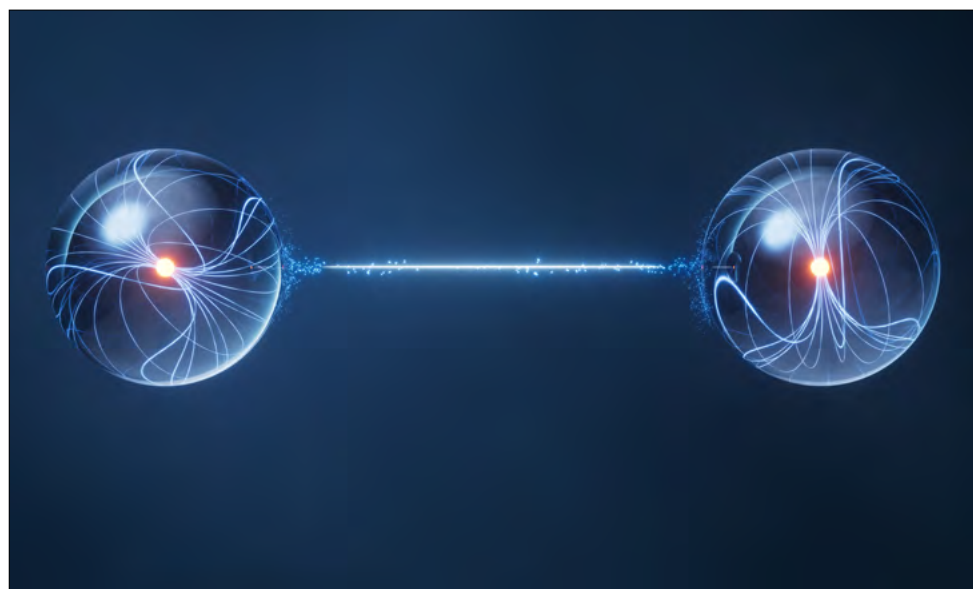
# QUANTENVERSCHRÄNKUNG

JOSEPH TKACH

Eines der erstaunlichsten Rätsel der Physik nennt man die «Quantenverschränkung». Dabei handelt es sich um ein Phänomen der Quantenmechanik, bei dem zwei oder mehr Elementarteilchen so eng miteinander verbunden sind, dass sie nicht mehr als einzelne Objekte mit unabhängigen Eigenschaften beschrieben werden können. Stattdessen müssen sie als ein Gesamtsystem betrachtet werden, dessen Eigenschaften miteinander zusammenhängen, selbst wenn die Teilchen räumlich voneinander getrennt sind. Im Kern bedeutet dies, dass zwei Teilchen Lichtjahre voneinander entfernt sein können, aber beide gleichzeitig und identisch auf eine Kraft reagieren, die nur auf eines von ihnen ausgeübt wird.

Wenn wir unser Leben auf Jesus ausrichten, geschieht etwas sehr Ähnliches. Paulus schreibt: «Seid ihr nun mit Christus auferweckt, so sucht, was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes. Trachtet nach dem, was droben ist, nicht nach dem, was auf Erden ist. Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christus in Gott» (Kol 3,1-3).

Durch den Heiligen Geist sind Sie mit Jesus verbunden. Dies könnte man als eine «Verschränkung» mit Jesus bezeichnen. Ihr ganzes Wesen – mit allen Erfahrungen, Fehlern, Hoffnungen und Träumen – wird geläutert, weil Sie an der Auferstehungskraft seines Lebens Anteil haben. Seine Wünsche und Träume werden durch den Heiligen Geist in Ihr Leben übertragen. Es spielt keine Rolle, was Ihnen in diesem Erdenleben



ISTOCK-PHOTO | JIAN FAN

widerfährt. Ihr wahres Leben ist bereits sicher und fest, verborgen mit Christus in Gott.

Warum haben wir es im Alltag dennoch oft so schwer? Beziehungsprobleme, Krankheit oder Arbeitslosigkeit lassen uns manchmal kaum etwas von der Auferstehungskraft unseres lebendigen Erlösers spüren. Genau hier liegt die besondere Herausforderung des christlichen Lebens. Paulus fährt fort: «Wenn aber Christus, euer Leben, offenbar wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in Herrlichkeit. So tötet nun die Glieder, die auf Erden sind, Unzucht, Unreinheit, schändliche Leidenschaft, böse Begierde und die Habsucht, die Götzendienst ist» (Kol 3,4-5).

Im fortwährenden Ringen um unseren Glauben erfahren wir immer wieder neu, wie der Heilige Geist in unser Leben eingreift und Heilung schenkt. In der lebendigen Beziehung zu Jesus Christus finden wir eine Quelle der Erneuerung, die uns inmitten aller Widerstände verwandelt. Dieser Prozess gleicht einem stetigen Wandel, der uns Schritt für Schritt zu seinem Ebenbild formt und uns befähigt, Herausforderungen mit

innerer Stärke zu begegnen. Der Heilige Geist steht uns in jedem Augenblick des Alltags bei, tröstet, ermutigt und führt. Durch diese geistliche Begleitung empfangen wir nicht nur Kraft für den nächsten Schritt, sondern auch die überschäumende Gnade und Liebe, die unser Herz weit macht und unsere Hoffnung festigt.

Auf diesem Weg des Wachstums in Christus wird aus Ihrem Glaubenskampf mehr und mehr ein Prozess heiliger Verwandlung. Bis zu jenem Tag, an dem Sie, vollkommen erneuert und in der Fülle eines erretteten Lebens, die Herrlichkeit Gottes in Ihnen tragen und uneingeschränkt genießen dürfen, bleibt jeder Tag eine neue Einladung vom Wirken des Geistes formen zu lassen.

So wie die Korrelation den Zusammenhang oder die Beziehung zwischen zwei Dingen oder der Teilchen aus der Quantenwelt bedeutet und unser Verständnis der Schöpfung herausfordert, so lädt uns der Heilige Geist ein, in dieser unsichtbaren Einheit mit Jesus zu wachsen und sein Leben in uns erblühen zu lassen. ■

# GETRAGEN VON GOTTES FÜRSORGLICHER LIEBE

TAMMY TKACH

Viele von uns haben die Bibel schon seit vielen Jahren im täglichen Gebrauch. Es ist wohlthuend, vertraute Verse aufzuschlagen und sich darin einzukuscheln, als streifte uns eine warme Decke. Genau diese Vertrautheit kann dazu führen, dass wir Einzelheiten übersehen. Wenn wir uns der Bibel mit wachen Sinnen und aus einem neuen Blickwinkel nähern, schenkt der Heilige Geist zusätzliche Einsichten und ruft Vergessenes wieder in Erinnerung.

Als ich kürzlich erneut die Apostelgeschichte las, stiess ich auf eine Stelle, die ich schon häufig übersehen hatte, ohne sie bewusst wahrzunehmen. In Antiochia übergab der Vorsteher der Synagoge Paulus das Wort, und dieser verkündete: «Der Gott dieses Volkes Israel hat unsre Väter erwählt und das Volk gross gemacht in der Fremde, im Lande Ägypten, und mit starkem Arm führte er sie von dort heraus. Und vierzig Jahre lang trug er sie in der Wüste» (Apg 13,17-18).

Die Schlachter-Bibel gibt dieselbe Passage so wieder: «Er ertrug ihre Art etwa 40 Jahre lang in der Wüste». Dieser Wortlaut prägte sich mir ein, und ich schloss, Gott habe das murrende Volk lediglich widerwillig geduldet, als trüge er eine schwere Last. Dann stiess ich auf die Parallelstelle: «Da hast du gesehen, wie dich der Herr, dein Gott, getragen hat, wie ein Mann seinen Sohn trägt, auf dem ganzen Wege, den ihr gewandert seid, bis ihr an diesen Ort kamt» (5. Mose 1,31).

Dieser Vers eröffnete mir einen völlig neuen Blickwinkel. Natürlich hatte Gott das Volk versorgt – sie erhielten Nahrung, Wasser und Schuhe, die sich nicht abnutzten. Trotzdem war

mir bis dahin entgangen, wie innig er mit ihrem Alltag verbunden war. Es ist ermutigend zu lesen, dass der Herr sein Volk wirklich trug, so wie ein Vater liebevoll seinen Sohn oder Tochter auf den Armen hält. Ich kann mich nicht erinnern, diese Wahrheit je so klar wahrgenommen zu haben.

Auch uns beschleicht das Gefühl, Gott könne uns nur schwer ertragen und werde unserer dauernden Sorgen überdrüssig. Unsere Bitten klingen oft ähnlich, und Verfehlungen kehren wieder. Dennoch sorgt er zuverlässig für uns, selbst wenn wir nörgeln oder uns wie das undankbare Israel benehmen. Es liegt ihm am Herzen, dass wir danken statt klagen.

Gläubige können ermüden und ausbrennen. Dann erscheinen die Geschwister schnell anstrengend und

man glaubt, ihre lästigen Anliegen bloss schultern zu müssen. Ertragen bedeutet, etwas Unangenehmes widerwillig hinzunehmen. Gott sieht uns keineswegs so.

Wir gehören alle zur Familie Gottes und brauchen respektvolle, mitfühlende, liebevolle Begleitung. Füllt der Heilige Geist uns mit der Liebe Gottes, vermögen wir unsere Nächsten aufrichtig zu lieben, statt sie nur zu dulden. Ist es erforderlich, können wir sogar jemanden tragen, dessen Kräfte unterwegs versiegen. Halten wir uns vor Augen, dass Gott sein Volk in der Wüste nicht nur versorgte, sondern es auf seinen liebenden Armen trug. Ebenso trägt er Sie beständig weiter, hört nie auf, Sie zu lieben und zu umsorgen – selbst wenn Sie murren und das Danken vergessen. ■



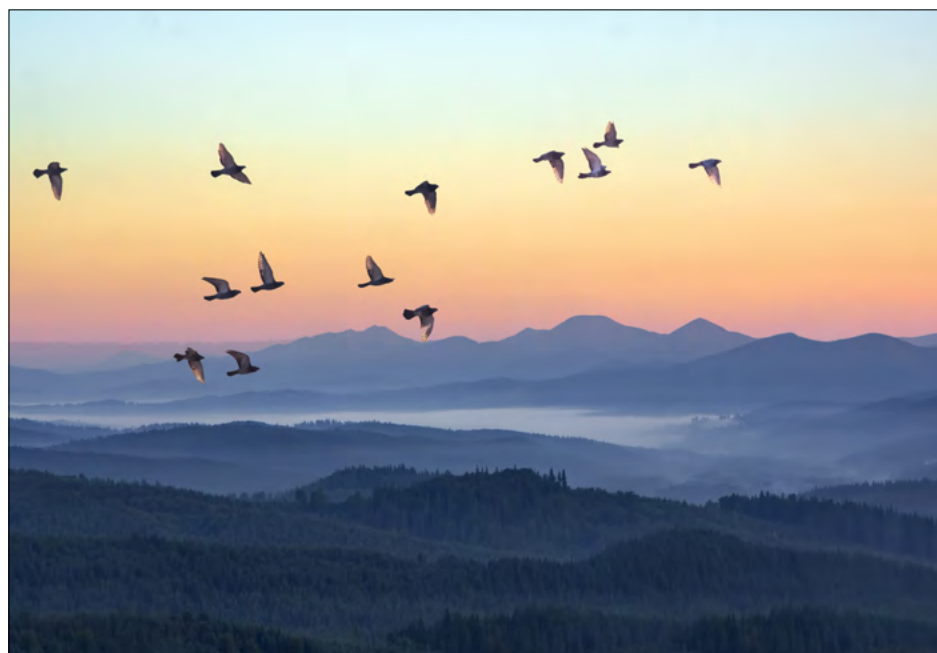
# JEDEN TAG NEU VON GOTT UMARMT

ANNE GILLAM

Die Schwalben hocken auf dem Dachfirst und warten auf den Augenblick, in dem die Sonne den Horizont übersteigt. Sie erwarten, dass Gott den Himmel erneut in leuchtenden Tönen gestaltet, damit sie hoch hinaufsteigen und den Tag beginnen können. Die Art, wie der Schöpfer sein Firmament koloriert, fesselt mich immer wieder: zartes Blau, wattige Wolken, die unaufhörlich ihre Form wechseln. So erwacht der Himmel zum Leben.

Dieses atmende Gemälde belebt die ganze Schöpfung. Sonnenaufgänge sind vergänglich. Sie erscheinen und verschwinden so rasch, wie sie gekommen sind. Offensichtlich liebt Gott Farben und Wandel, denn täglich lässt er die Sonne aufgehen und bei Nacht den Mond aufsteigen. Aus seiner Liebe heraus beschenkt er uns mit all diesen Gaben. Wir sind seine Leidenschaft, und er freut sich über uns: «Die Güte des Herrn ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist gross» (Klagelieder 3,22-23).

Häufig richten wir unseren Blick auf mögliche Strafe – vielleicht aus eigenem Schuldgefühl, obwohl Gott reich an Barmherzigkeit ist. Seine Liebe selbst ist nicht neu, denn sein ganzes Wesen ist Liebe; gleichwohl erneuert sich täglich die Weise, wie er sie zeigt: «Wir haben erkannt und geglaubt die Liebe, die Gott zu uns



ISTOCK-PHOTO | CARMIAN

hat: Gott ist Liebe; und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm» (1. Joh 4,16).

Gottes Plan für uns ist ebenso gut, wie er selbst gut ist. Um diese Liebe zu bezeugen, ertrug Jesus grosses Leid. Sein Vorhaben wird nicht scheitern. Wir können ihn weder hindern noch durch unser Beten enttäuschen, denn sein Werk in uns erreicht gewiss sein Ziel: «Ich bin darin guter Zuversicht, dass der in euch angefangen hat das gute Werk, der wird's auch vollenden bis an den Tag Christi Jesu» (Phil 1,6).

Unsere Aufgabe lautet, Gott zu lieben und ebenso unsere Mitmenschen: «Er antwortete und sprach: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von gan-

zer Seele und mit all deiner Kraft und deinem ganzen Gemüt, und deinen Nächsten wie dich selbst» (Lk 10,27).

Wie wunderbar wäre eine Welt, in der wir uns am Vater und aneinander mit ungetrübter Freude freuen. Dieses Ziel scheint nicht unerreichbar, und dennoch verfehlen wir es trotz Jesu Liebe und Vorbild. Darum bitten wir, dass unser Mitgefühl sich täglich erneuere, so wie Gott es jeden Morgen für uns tut. Möge seine Liebe uns vollständig durchdringen und zu unseren Nächsten überfliessen.

Spüren Sie seine Gegenwart überall um sich herum und empfinden Sie Barmherzigkeit für die Menschen, wie er es für Sie tut. Geniessen Sie das Leben und die Schönheit, die Sie umgibt. ■

Lesen Sie die Artikel in Ihrer Sprache: [www.wkg-ch.org](http://www.wkg-ch.org)

